

Albrecht-Dürer-Gesellschaft Nürnberg

Die Kunst steht ins Gesicht geschrieben

Das nennt man Timing, der Griechisch-Professor spricht vom „Kairos“: dem perfekten Zeitpunkt. Kaum ist das schärfste Antirauchergesetz Deutschlands Wirklichkeit, zeigt die Künstlerin Nina Könnemann im Nürnberger Kunstverein Albrecht-Dürer-Gesellschaft einen Film, der nichts anderes zeigt als brennende Zigaretten, qualmende Aschenbecher, und vor allem, wie wunderbar beredt die Raucher mit einer Zigarette in der Hand gestikulieren. Da droht eine internationale Zeichensprache unterzugehen!

Doch der Film „Rauchen 2010“ läuft nicht aus Anlass einer Kulturschande, sondern weil er – zusammen mit Arbeiten dreier weiterer Künstler – prima in die Architektur des früheren Milchhofs passt, entweder als harmonische Entsprechung oder als ästhetischer Kontrapunkt.

Der Milchhof, das ist eigentlich ein Verwaltungsgebäude mit einer kirchenschiffhohen Mittelhalle, mit Galerien an den Seiten, viel hartem Beton und transparentem Glas. Der starre Rahmen erfährt seit dem Verlust der ursprünglichen Funktion eine bunte Füllung aus verschiedenen Mitnutzern: Agenturen, Läden oder eben dem Kunstverein. Wobei die Grenzen zwischen Kunst und Ware fließen. Die rosarote Puppenstube im Eingang ist keine Kunst, sondern Depot und Schaufenster eines Puppenherstellers.

Was also passt zum Ort? Der rigiden Architektur entgegen steht ein Gemälde des Künstlers Steven Parrino. Dieses einfarbig blaue Gemälde ohne Titel, Lack auf blauer Leinwand, lebt aber nicht von seiner Monochromie, sondern von den Falten und



Schau, schau: Videoarbeit von Charles Atlas im Kunstverein. Foto: Stefan Hippel

Verknautschungen, die Parrino der Leinwand angetan hat. Der Faltenwurf zaubert Schattierungen ins Monochrome. Der Effekt ist nicht der einer Verwüstung, sondern einer Aufweichung des Materials.

Konform mit der Architektur gehen die weißen Rigipsblöcke von Anita Leisz, über deren Banalität nun wirklich kein Wort zu verlieren ist. Interessanter sind Charles Atlas' Musikfilme. Aufgedonnerte Transen und Trümmertunten produzieren Karaoke vor statischer Kamera, doch die Technik zaubert die Effekte eines Spiegelkabinetts, reißt Gesichter entzwei, verwandelt, überlagert. Ähnliche Effekte genießt der Flaneur beim Betrachten

von spiegelnden Schaufenstern. Diese erleichtern auch den Voyeurismus, ungestört nichtsahnende Raucher zu beobachten. Womit der Kreis zu Nina Könnemanns anonymen Qualmern geschlossen wäre. Reinhard Kalb

🕒 Vernissage am heutigen Freitag, 18.30 Uhr, Kressengartenstr. 2. Bis 26. September, Mi. bis So. 14–18 Uhr.

NZ Feuilleton

Telefon: (09 11) 23 51-2084
Fax: (09 11) 23 51-13 32 07
E-Mail: nz-feuilleton@pressenetz.de